

Fabrikanten wünscht und des Herrn Koll werden die Anträge 60 und 74, letzterer mit den von Herrn Kraß vorgeschlagenen Änderungen, angenommen und der Vorstand mit entsprechenden Verhandlungen mit den Lieferanten betraut.

Als Zusatzantrag zu Antrag 74 wird noch gefordert, daß die *Dollarklausel* aus den Zahlungsbedingungen verschwindet. Herr Dr. Dienst erklärt sich mit dem Wegfall dieser Klausel einverstanden.

Eine rege Aussprache verurfachte der Antrag 61: „Die Reichstagung wolle beschließen, daß der Zentralverband dafür eintritt, daß goldene Uhren nicht als „Geräte“, sondern wie goldene Schmuckwaren behandelt werden, und daß 0,333-Uhrgehäuse dann ebenso wie 0,333-Schmuckwaren den Feingehaltsstempel 0,333 tragen müssen. (Verband Kurhessen.)“

Herr Direktor König berichtet, daß sich auch der Hauptauschuß sehr eingehend mit diesem Antrag beschäftigt hat, aber keinen Beschluß fassen konnte, weil bei der Abstimmung 16 Stimmen dafür und 16 dagegen abgegeben wurden. Herr Direktor König ist Gegner der Stempelung der 0,333-Uhrgehäuse, weil er für den Uhrenhandel keinen Vorteil von der Einführung sieht. Eher könnte noch statt des gesetzlichen Goldstempels eine Art *Qualitätsstempel* eingeführt werden.

Herr K o h a n o w s k y (Halle) fürchtet, daß der Antrag das Ansehen des deutschen Uhrenhandels namentlich dem Auslande gegenüber sehr schädigen würde. Er wendet sich scharf dagegen.

Herr W a l t e r (Mannheim) hält die Frage für zu schwerwiegend zur sofortigen Entscheidung, zumal die Innungen noch nicht über den Antrag beraten konnten. Allerdings sei es wichtig, daß wir selbst eine Garantie für den Feingehalt haben, um mit gutem Gewissen Skarätige Uhren verkaufen zu können. Er ist sehr für einen Qualitätsstempel. Nach weiteren Ausführungen der Herren B ä t g e, K ö n i g und K e r s t i n g wird beschlossen, den Antrag zu vertagen und durch Rundschreiben die Innungen zur Stellungnahme und Einsendung von Material aufzufordern.

Der Antrag 62: „Die Reichstagung wolle beschließen, daß unverzüglich die energischsten Schritte unternommen werden, um eine neuerliche Fabrikationsmethode zu verbieten: Armbanduhren in Metall-Gehäuse-Mittelteil mit Zula- oder silbernem Glasrand werden als silberne offeriert. Es soll beachtet sein, „goldene“ Armbanduhren, Gehäuseboden und Zugband-Mittelteil aus Gold herzustellen, das übrige aus Double. Das gibt zu schweren Bedenken Anlaß, da schwindelhaften Geschäften hierdurch Tür und Tor geöffnet wird. (Innung Leipzig.)“

wird vom Vorstandsmitglied Herrn M a g d e b u r g (Leipzig) begründet. Die Frage ist in der Vormittagsitzung ebenfalls mit dem Wirtschaftsverband besprochen worden. Ein gesetzliches Verbot ist nicht möglich, also bleibt nur übrig, die Kollegen darüber aufzuklären, daß derartige Ware abgelehnt wird.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Vertreter der Pforzheimer Uhrenindustrie erklärt hat, daß die in Frage stehenden Gehäuse aus dem Grunde hergestellt werden, weil sich Platinin nicht tuieren läßt und man deshalb die Ränder aus Silber anfertigt. Dagegen sei wohl nichts zu sagen, aber gegen etwaige Bastardgebilde aus Gold und Double müßte energisch Front gemacht werden.

Herr E r d e n b e r g e r warnt vor Ablehnung der betreffenden Ware, weil er fürchtet, daß es uns so geht wie seinerzeit mit den Weckern, d. h. also, daß die Warenhäuser dann den Artikel aufnehmen.

Der Antrag wird hierauf angenommen.

Der Antrag 64: „Die Reichstagung wolle beschließen, daß der Zentralverband auf sämtliche Fabrikanten sehr energisch einwirkt, daß diese Kataloge mit für den Uhrmacher vorgeschriebenen Verkaufspreisen nicht mehr herausgeben. (Ostpreußen.)“

wird von Herrn B i s t r i c k (Königsberg), dem Vorsitzenden des Ostpreussischen Uhrmacherverbandes, begründet. Herr Bistricik führt aus: Die verschiedene Größe der Geschäfte, sowie ihre Lage in verschieden großen Plätzen bedingt ungleiche Unkosten. Da muß es jedem Geschäftsmann freigestellt werden, sich die Höhe seines notwendigen Verdienstes selbst auszurechnen. Wenn die Omega-Fabrik uns nun gar zu solch einem geringen Aufschlag zwingen will, beweist das nur, daß sie gar keine Ahnung von den Unkosten hat, die wir heute in Deutschland haben. Außerdem steht der vorgeschriebene Verdienstsatz von 30 Prozent in gar keinem Verhältnis zu den 33 Prozent Ver-

dienst des Grossisten, der nur die Bestellungen weiterzuleiten braucht und nicht das geringste Risiko hat. Bedauerlich ist es, daß auch deutsche Fabrikanten, wie „Dusa“ mit 60 Prozent und Lange & Söhne mit circa 35 Prozent Aufschlag kein Verständnis für unsere Lage haben. Wenn diese Fabrikanten behaupten, sie hätten nur Mindestpreise festgelegt, so ist das ein Unsinn, denn Mindestpreise, die dem Käufer zugänglich gemacht werden, sind Höchstpreise. Letzten Endes schädigen sich diese Fabriken ja selbst, denn jeder Uhrmacher, der kaufmännisch rechnen kann, und nur solche kommen als zahlungsfähige Abnehmer für die Fabrikanten in Frage, wird sich so wenig wie möglich Uhren mit vorgeschriebenen Preisen hinlegen, während er bei freier Preisbildung diese guten Marken gern in Mengen vertreiben würde. Wir halten es für dringend notwendig, daß Zuschriften in obigem Sinne sofort allen Fabrikanten zugestellt werden, denn einige von ihnen sind im Begriff, auch Preislisten herauszugeben. Auf alle Fälle ist es notwendig, energisch gegen die Preisvorschriften Front zu machen.

Herr Bistricik geht dann auch gleich noch zu dem Antrag 65:

„Die Reichstagung wolle beschließen, die deutschen Uhrenfabrikanten zu ersuchen, sämtliche Wecker mit deutschen Bezeichnungen in Worten (keine englischen oder Zahlenbezeichnungen) zu versehen. (Ostpreußen.)“

über. Er wünscht, daß der Zentralverband die deutschen Fabrikanten nachdrücklich ersucht, sämtliche Wecker mit deutschen Bezeichnungen zu versehen, denn man könnte den Kunden nicht zumuten, englisch zu lernen; auch weisen Kunden, die englisch können, meist als gute Patrioten Waren mit ausländischen Bezeichnungen mit Entrüstung zurück. Auch Zahlenbezeichnungen kommen nicht in Frage, da die Gebrauchsanweisungen in der Regel verlorengehen. Die ostpreussischen Uhrmacher verweigern die Abnahme von Uhren, deren Aufzug und Stellvorrichtungen nicht für jeden Deutschen verständlich bezeichnet sind.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich die Fabrikanten bemühen, dem Antrage Rechnung zu tragen, die Firma Jung-hans durch Einführung deutscher Aufschriften, die Firma Kiengle durch ihre bekannten Symbole. Gegen die Festsetzung von Verkaufspreisen wird der Vorstand stets Stellung nehmen. Herr Jauch hat in der heutigen Sitzung mit den Fabrikanten bereits eine Aufklärung wegen der Preisfestsetzung für seine elektrischen Uhren gegeben, deren Verkaufspreise verhältnismäßig niedrig festgesetzt werden mußten mit Rücksicht auf die Konkurrenz anderer elektrischer Uhren. Die Anträge 64 und 65 werden hierauf angenommen.

Zur Beratung stehen die Anträge 14: „Die Reichstagung wolle beschließen, daß der Zentralverband dahin wirkt, daß die Fabrikanten von Turmuhren, elektrischen Uhren, Kontrolluhren usw. zum Zentralverband in ein Vertragsverhältnis treten, um auch in diesen Artikeln den Uhrmacher als den berufenen Vertreter des Faches anzuerkennen und die direkte Belieferung unter Umgehung des Uhrmachers in Zukunft auszuschalten. (Kurhessen-Waldeck.)“

und 59:

„Die Reichstagung wolle beschließen, daß der Zentralverband Schritte unternimmt, die Fabrikanten von Kontrolluhren zu veranlassen, ihre Erzeugnisse nur durch die Uhrmacher abzugeben.“

(Innung Crimmitschau-Berbau, Verband Freistaat Sachsen.)“

Herr B ä t g e macht längere Ausführungen zu den durch die Anträge angeschnittenen wichtigen Fragen. Er fordert, daß auch Bestrebungen im Gange sind, die ganz billigen Taschenuhren als „frei“ zu erklären, also den Warenhäusern, Basaren, Eisengeschäften usw. auszuliefern, daß alles, was in unsere Geschäfte paßt, dem Uhreneinzelhandel reserviert bleiben muß. Die einzige Ausnahme könnten Turmuhren bleiben, die aber in der Hauptsache auch wie bisher durch Vermittlung des Uhrmachers geliefert werden sollen. Er warnt bei dieser Gelegenheit vor der Unsitte, die Kundschaft mit in die Läger der Grossisten zu nehmen, da die große Gefahr besteht, daß der Kunde das zweite Mal den Weg dahin selbst findet.

Nach Ausführungen der Herren E r d e n b e r g e r (Gera) und K e u f e l d (Erfurt) wendet sich Herr G o h l t e (Berlin) gegen die Firma Jauch & Schmid, die in Berlin einen Vertreter unterhalte, der Bureaus, Hotels usw. mit den elektrischen Uhren der Firma direkt beliefert.

Herr Direktor König stellt noch fest, daß das Interesse für elektrische Uhren bei den Kollegen bedauerlicherweise sehr gering